

if we wait for the government
it will be too late...



...if we act as individuals
it will be too little...



...if we act as communities
it might just be enough...



Doris Jeschonnek

Kommunale Potenziale zur Förderung von Klima- und Ressourcenschutz

Eine Untersuchung am Beispiel der Stadt Gehrden
in der Region Hannover

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
Danksagung	8
Zusammenfassung/Abstract	9
1. Einführung ins Thema	11
1.1. Klimaschutzpolitik und Klimaschutzmaßnahmen aufgrund globaler Herausforderungen	11
1.2. Klimaschutzpolitik und Klimaschutzmaßnahmen aufgrund regionaler Herausforderungen	13
1.3. Fragestellung	15
1.4. Motivation	16
1.5. Geplantes Vorgehen und Durchführung der Forschungsarbeit	17
2. Vorstellung und Definitionen hinsichtlich der Fragestellung	18
2.1. Stadt Gehrden	18
2.2. Kommunalverwaltung der Stadt Gehrden	21
2.3. Fachbereich Bau und Umwelt in der Stadt Gehrden	23
2.4. Ressourcenschonende oder suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger	25
2.5. Agierende Personen, Gruppen und Organisationen	26
2.6. Zusammenarbeit der Akteure	29
3. Theoretische Einbettung und Forschungsstand	31
3.1. Forschungsstand zur Theorie ‚Wirkung von Kommunalpolitik auf Gesellschaft‘	32
3.2. Forschungsstand zur Entwicklung von Gehrden	33
3.3. Forschungsstand zur Theorie der Nachhaltigkeit und nachhaltigen Lebensstilforschung	35

4.	Erhebungsmethode	40
4.1.	Qualitative Sozialforschung	40
4.2.	Sample	41
4.3.	Problemzentriertes Interview	45
5.	Auswertungsmethode	48
5.1.	Inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse	48
5.2.	Gütekriterien	50
6.	Ergebnisse	52
6.1.	Klimaschutzaktionsprogramm Stadt Gehrden	52
6.1.1.	Akteure zur Mitarbeit.....	53
6.1.2.	Direkte Zuschreibung zum Klimaschutzaktionsprogramm	53
6.1.3.	Einrichtung und Unterstützung einer Agenda 2030 Gruppe.....	54
6.1.4.	Bewertung des Handelns der Stadtverwaltung Gehrden	54
6.1.5.	Strategie, Leitziele, Zukunftsvision und Verwaltungsmanagement	56
6.1.6.	Fazit zum KAP hinsichtlich politischer, städtebaulicher Möglichkeiten, damit die Kommunalverwaltung der Stadt Gehrden eine ressourcenschonende oder sogar suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger fördern kann.....	56
6.2.	Öffentlichkeitsarbeit	58
6.2.1.	Veranstaltungen	58
6.2.2.	Beratung.....	60
6.2.3.	Internet und netzbasierende Plattformen	62
6.2.4.	Vorbildfunktion	63
6.2.5.	Aktivierung zur Teilnahme an Prozessen von Einwohnenden	64
6.2.6.	Sonstige Öffentlichkeitsarbeit.....	65
6.2.7.	Fazit zur Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich politischer, städtebaulicher Möglichkeiten, damit die Kommunalverwaltung der ‚Stadt Gehrden‘ eine ressourcenschonende oder sogar suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger fördern kann.....	66

6.3.	Stadtplanung/Stadtentwicklung	67
6.3.1.	(Gute) Beispiele bzw. Vorbildcharakter	68
6.3.2.	Flächenverbrauch.....	68
6.3.3.	Fazit zur Stadtplanung/Stadtentwicklung hinsichtlich politischer, städtebaulicher Möglichkeiten, damit die Kommunalverwaltung der ‚Stadt Gehrden‘ eine ressourcenschonende oder sogar suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger fördern kann	69
6.4.	Ressourcenangebot	70
6.4.1.	Bestandsgebäude und Bestandsquartiere	70
6.4.2.	Neubauten und neue Quartierskonzepte	71
6.4.3.	Genossenschaftliches Modell	72
6.4.4.	Fazit zum Ressourcenangebot hinsichtlich politischer, städtebaulicher Möglichkeiten, damit die Kommunalverwaltung der ‚Stadt Gehrden‘ eine ressourcenschonende oder sogar suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger fördern kann.....	72
6.5.	Energieversorgung	73
6.5.1.	Ausbau regenerativer Energieträger	74
6.5.1.1.	Regenerative Energieträger	74
6.5.1.2.	Zentrale Speicherung und allgemeine Verteilung	75
6.5.2.	Weitere Versorgungsmöglichkeiten	76
6.5.3.	Controlling und Digitalisierung.....	76
6.5.4.	Fazit zum Energieversorgung hinsichtlich politischer, städtebaulicher Möglichkeiten, damit die Kommunalverwaltung der ‚Stadt Gehrden‘ eine ressourcenschonende oder sogar suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger fördern kann.....	77
6.6.	Natur	78
6.6.1.	Begrünung bzw. Grünflächen.....	78
6.6.2.	Flächenverbrauch.....	79
6.6.3.	Ökologische Baustoffe	80
6.6.4.	Wasser	80
6.6.5.	Fazit zum Natur hinsichtlich politischer, städtebaulicher Möglichkeiten, damit die Kommunalverwaltung der ‚Stadt Gehrden‘ eine ressourcenschonende oder sogar suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger fördern kann.....	81
6.7.	Innenstadt: Sanierung, Warenangebot und Verkehr	82
6.7.1.	Gestaltung.....	83
6.7.2.	Spezielle Aktivitäten.....	84
6.7.3.	Pros und Cons.....	84

6.7.4.	Verkehrskonzept für und in Gehrden.....	85
6.7.5.	Warenangebot	86
6.7.6.	Fazit zum Attraktivität der Innenstadt, insbesondere zur Gestaltung, dem Warenangebot und dem Verkehr, hinsichtlich politischer, städtebaulicher Möglichkeiten, damit die Kommunalverwaltung der ‚Stadt Gehrden‘ eine ressourcenschonende oder sogar suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger fördern kann.....	86
6.8.	Verkehr	88
6.8.1.	Auto, e-Auto und Carsharing	89
6.8.2.	Fahrrad	90
6.8.3.	Fußgänger	91
6.8.4.	ÖPNV, Taxi und Fahrdienste.....	91
6.8.5.	Tanken	93
6.8.6.	Fazit zum Verkehr hinsichtlich politischer, städtebaulicher Möglichkeiten, damit die Kommunalverwaltung der ‚Stadt Gehrden‘ eine ressourcenschonende oder sogar suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger fördern kann.....	94
6.9.	Gewerbe	95
6.10.	Städtische Finanzen/Kapitalstock	97
6.11.	Menschen und Hintergründe	100
6.12.	Neue Ideen und Projekte	101
6.13.	Hindernisse	103
7.	Fazit und Ausblick	106
7.1.	Ergebniszusammenfassung	106
7.2.	Praktisches Fazit – Empfehlungen für die Praxis	109
7.3.	Methodisches Fazit	113
7.4.	Theoretisches Fazit	113
7.5.	Persönliches Fazit – Eigene Forschungserfahrung	115
	Literaturverzeichnis	118
	Abbildungsverzeichnis	126
	Anhang 1 – Hypothesenübersicht	128
	Anhang 2 – Leitfaden für Interviews	129
	Anhang 3 – Kurzfragebogen	135
	Anhang 4 – Postskript	136

Vorwort

Nach dem Tod meiner Mutter im Jahr 2016 habe ich mich entschieden, neben meinem Beruf ein Studium aufzunehmen. Wie macht man das, wenn man kein Abitur hat und schon 47 Jahre alt ist? Wie ich feststellte, sind die Regularien relativ offen und so reichte mein in 1985 erreichter erweiterter Sekundarabschluss I, ein Berufsabschluss als Industriekaufmann (so steht es auf meinem Abschlusszeugnis) und eine mindestens dreijährige Tätigkeit in meinem Beruf. Mit diesen Unterlagen habe ich mich um einen Studienplatz der Sozialwissenschaften an der Leibniz Universität Hannover beworben und bin dort angenommen worden. Das Studium selbst hat meinen Blickwinkel auf Gesellschaft(-en) und Menschen stark verändert. Insbesondere wurde mein Interesse geweckt, aus soziologischer Sicht intensiver auf den Klimawandel und seine Auswirkungen zu schauen.

Viereinhalb Jahre später, also im zehnten Semester, habe ich zwischen dem 1. Dezember 2021 und dem 12. Mai 2022, die hier im Buch veröffentlichte Arbeit als Masterarbeit geschrieben: Note: 1,0. Mir war es wichtig, ein Thema zu wählen, das mein persönliches Umfeld beschreibt, denn ich wohne seit 1991 in Gehrden und verfolge seitdem das politische und gesellschaftliche Geschehen in dieser Kleinstadt innerhalb der Region Hannover. Es würde mich freuen, wenn die von mir erarbeiteten Erkenntnisse durch Rat und Verwaltung der Stadt Gehrden in den unterschiedlichen Projekten berücksichtigt werden.

Danksagung

Herzlichen Dank an alle Personen, die mich unterstützt haben bei der Vorbereitung, Erarbeitung und später bei der Bewertung dieser Arbeit. Mein besonderer Dank geht an Dr. Ina Rust, mit der ich im Vorfeld über Thema und Inhalt zu meiner Masterarbeit im positiven Sinne gerungen habe und die mich insbesondere bei der Erstellung des Fragebogens zu einer höheren Sorgfalt angehalten hat. Danke an meine Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern, die mir sehr viel Zeit gegeben haben und durch die mittels ihre hintergründigen Antworten und ihrem umfangreichen Fachwissen viel Potential für diese Arbeit geliefert haben. Danke an meine Kinder, die sich intensiv bei der Korrektur eingebracht haben!

Danke, lieber Armin, dass Du mir immer den Freiraum gibst, den ich für mich brauche!

Zusammenfassung/Abstract

Klimaschutz ist die globale Herausforderung für die Menschheit. Über den Klimaschutz muss dafür gesorgt werden, dass der Raubbau in allen Belangen eingestellt wird, die Menschen die Welt bestenfalls renaturieren, zu einem nachhaltigen Verhalten kommen und die Bedürfnisse der Gesellschaft wieder mit der Natur in Einklang gebracht werden.

Der Einflussbereich einer Stadt oder Gemeinde ist lokal begrenzt, aber ihnen kommt bei der Erreichung der deutschen und europäischen Klimaschutzziele eine besondere Bedeutung zu. Sie entscheiden innerhalb ihrer Gebietsgrenzen über die Stadtplanung auf die Infrastruktur und damit direkt auf die Handlungen der Bürgerinnen und Bürger.

Ein Schwerpunkt dieser soziologischen Masterarbeit begibt sich auf einen eher selten betrachteten Weg: es werden anhand der Beispielkommune Gehrden bei Hannover Wege und Ideen aufgezeigt, wie aus der unterstellten konstruktiven Zusammenarbeit von Verwaltung und Politik und den daraus resultierenden Entscheidungen eine ressourcenschonende oder/und suffiziente Lebensführung von Bürgerinnen und Bürgern unterstützt werden kann. Dabei wird in einer qualitativ empirischen Forschung ermittelt, welche Möglichkeiten sich aus einer sinnvoll verstärkten Öffentlichkeitsarbeit, einer modernen, ökologischen und sozialen Stadt- und Ortsteilplanung sowie einem intensiven Nutzen des zur Verfügung stehenden städtebaulichen Handlungsrahmens ergeben. Ein Blick auf verkehrstechnische Möglichkeiten und die Attraktivitätssteigerung der Kernstadt Gehrden runden die Auswertung von leitfadengestützten Interviews ab.

Abstract – english language

Climate protection is the global challenge for humanity. Climate protection must ensure that overexploitation is stopped in all respects, that people at best renature the world, adopt sustainable behavior and that the needs of society are reconciled with nature.

The sphere of influence of a city or municipality is limited locally, but they are of particular importance in achieving the German and European climate protection goals. Within their territorial boundaries, they make decisions about urban planning, the infrastructure and thus directly the actions of the citizens.

One focus of this sociological Master thesis is on a path that is rarely considered: using the example municipality of Gehrden near Hanover, paths and ideas are shown how the assumed constructive cooperation between administration and politics and the resulting decisions can be transformed into a resource-saving and/or sufficient one lifestyle of citizens can be supported. In doing so, qualitative empirical research is used to determine

which possibilities result from meaningfully increased public relations work, modern, ecological and social city and district planning and an intensive use of the available urban development framework for action. A look at traffic-related possibilities and the increase in attractiveness of the core city of Gehrden round off the evaluation of guided interviews.

6. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die wichtigsten und interessantesten Aussagen der sechs Interviews zusammengestellt und die vorab aufgestellten ex ante Hypothesen überprüft.

6.1. Klimaschutzaktionsprogramm Stadt Gehrden

Das Klimaschutzaktionsprogramm (KAP) der Stadt Gehrden ist als handlungs- und umsetzungsorientiert geschriebenes Konzept anzusehen. Es wurde als integriertes, also alle Emissionsbereiche umfassendes, Klimaschutzkonzept zwischen April 2008 bis August 2009 von der Klimaschutzagentur Region Hannover GmbH in einer Kooperation mit der Stadt Gehrden und dem Energieversorger E.ON Avacon AG erarbeitet. Gehrdenere Bürgerinnen und Bürger, Akteure aus Wirtschaft, Vereinen, Verbänden und der Verwaltung der Stadt Gehrden haben dabei ihre Ideen und Erfahrungen mit einbringen können (vgl. Stadt Gehrden, 2009: 1) und bereits 81 Vorschläge im KAP für die Bereiche Politik, öffentlicher Bereich, Planung, Energieversorgung, Kampagnen, Mobilität und Zukunft aufgelistet. Auf dieser Basis wurde die Hypothese 1, „wenn die richtigen Rahmenbedingungen durch die Stadt Gehrden gesetzt sind, dann wird sich das auf die privaten Handlungen auswirken und damit den Ausstoß von Treibhausgasen vermindern“ aufgestellt (siehe Anhang 1: Hypothesenübersicht).

Das Klimaschutzkonzept beinhaltet auf der Basis des Jahres 2008/2009 eine Analyse des Ist-Zustandes der wichtigsten Treibhausgasemittentengruppen inklusiv einfacher Einsparpotenziale bzw. die Einsatzmöglichkeiten der Kraft-Wärme-Kopplung und/oder regenerativer Energieträger (vgl. Stadt Gehrden, 2009: 4). Zudem ermöglichte es einen Überblick über die nach Wichtigkeit und Dringlichkeit bewerteten erforderlichen Maßnahmen für Gehrden und enthält eine Abschätzung zur Entwicklung der Treibhausgasemissionen, wenn das Klimaschutzprogramm umgesetzt wird (vgl. Stadt Gehrden, 2009: 4).

„Das war ein guter Prozess und viele gute Maßnahmen, die dann auch sukzessive angefasst wurden.“ (Int. 3, Pos. 7) „Ich glaube, es war ein wichtiger Prozess, der dann Anschub gegeben hat, weil ich glaube, wenn man sich zu dem Zeitpunkt nicht damit beschäftigt hätte, dann hätte man sich wahrscheinlich gar nicht damit beschäftigt, bis zum heutigen Tage.“ (Int. 2, Pos. 15), so die positiven Stimmen. Grundsätzlich teilen alle Interviewten die Meinung, dass das Klimaschutzaktionsprogramm ein guter Startpunkt gewesen ist. Allerdings wurde auch dahingehend Kritik geäußert, dass der Bürgerbeteiligung nicht ausreichend Wertschätzung entgegengebracht wurde und viele der Vorschläge und Ideen nur auf dem Papier blieben (vgl. Int. 5, Pos. 19).

6.1.1. Akteure zur Mitarbeit

Zum Start des KAP gab es eine Informationsveranstaltung, zu der rund 200 Teilnehmende kamen und sich etwa 25 Personen für die Mitarbeit freiwillig meldeten (vgl. Int. 5, Pos. 3). *„Das Klimaschutz-Aktionsprogramm einfach zur richtigen Zeit auf die richtigen Personen traf. Das heißt, der Bürgermeister hat es mitgetragen, die Verwaltung. Es gab die Menschen, die in Gehrden schon engagiert waren, die das mit aufgegriffen haben, sich bereit waren bereit waren, sich da zu engagieren. Und ja, es gab eben schon die Energie Gruppe, die Agendagruppe. Es gab schon den NABU, die Aktiven des ADFC, die dort halt die Chance genutzt haben, sich einzubringen.“* (Int. 3, Pos. 13) Eine bereits engagierte Gruppe hat sich danach besonders um die Installation von PV-Anlagen auf kommunalen, aber auch privaten Hausdächer gekümmert (vgl. Int. 3, Pos. 7). *„Der Prozess ist aber erst in den letzten Jahren, in den letzten fünf Jahren, wahrscheinlich so richtig vorangeschritten.“* (Int. 2, Pos. 15) Ein wichtiger Schritt dafür war die Umsetzung (vgl. KAP, 2009: 31) bzw. die Einsetzung einer Person zum Klimaschutzmanager bzw. –managerin (vgl. Int. 2, Pos. 15). In enger Zusammenarbeit kann diese Funktion mit dem Bauamt, der ENER:GO, der Klimaschutzagentur Region Hannover (vgl. Int. 1, Pos. 29) sowie einer engagierten, lebhaften Bürgerschaft, den Klimaschutz vorantreiben und einfordern (vgl. Int. 1, Pos. 13). Zudem ergeht der Vorschlag, eine lebendige Vereinslandschaft und aktive Bürger in die Gestaltung und Pflege von Grünflächen und Wohlfühlflächen einzubinden (vgl. Int. 1, Pos. 87). Damit kann man eine Win-Win-Situation im ökonomischen Bereich schaffen, denn wenn *„man sozusagen die Gemeinschaft aktiviert und über freiwilliges [...], über Identifikation, freiwilliges Arbeiten, Vereine, Privatpersonen, Gewerbebetriebe,“* (Int. 1, Pos. 87) motiviert, dann können Investitions- und Unterhaltungskosten reduziert werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass durch aktive Teilnahme an solchen Gemeinschaftsaktionen ein Lern- und Transformationsprozess beginnt bzw. sich fortsetzt und damit eine Wirkung auf einen ressourcenschonenden Lebensstil haben kann.

6.1.2. Direkte Zuschreibung zum Klimaschutzaktionsprogramm

In den Ausführungen über alle interviewten Personen wurden besonders die Aktivitäten der ENER:GO als Nachfolgerin der GeSoPro freundlich erwähnt. Damit einher ging teilweise der Wunsch, *„dass die Stadt sich nicht nur das Etikett anheftet, sondern dass sie da auch vielleicht ein bisschen in Förderung, irgendwie auch die die einzelnen Hauseigentümer animiert, anregt, eben auch in alternative Energien zu investieren.“* (Int. 6, Pos. 3) Die ENER:GO *„hatte sich zum Ziel gesetzt, Photovoltaikanlagen, überhaupt ein Bewusstsein für Energie zu schaffen“* (Int. 3, Pos. 7).

Besondere Beachtung soll in der Zukunft die Bauleitplanung, die Nachverdichtung und die Innenstadtentwicklung hin zu einer 15-Minuten Stadt haben (vgl. Int. 4, Pos. 5). Alle geplanten bzw. bereits begonnenen kommunalen Neubauten werden mit dem höchsten energetischen Standard gebaut und möglichst zentral zum Innenstadtbereich der Kernstadt

platziert, um den Autoverkehr zu reduzieren (vgl. Int. 4, Pos. 7). Zudem soll die Beratung, wenn es Corona wieder zulässt, verstärkt über themenbezogene Stammtische wiederaufgenommen werden (vgl. Int. 4., Pos. 7). Ganz bewusst soll über die ökologische Bauleitplanung auf die Ausführung der Neubauten verstärkt Einfluss genommen werden (vgl. Int. 4, Pos. 7). Ein weiteres Ziel war es, flächensparend vorzugehen. Tatsächlich wurden in den letzten Jahren einige Neubaugebiete ausgewiesen, die sehr schnell vollständig mit Wohnbebauung, vorzugsweise Ein- und Zweifamilienhäusern, bebaut wurden. Dies führte zu einem erheblichen Bevölkerungszuwachs, bei der die sozialen Infrastrukturen nicht mitgewachsen sind und somit die Stadt einen erheblichen und kostenintensiven Nachholbedarf hat (vgl. Int. 4, Pos. 35).

Als Ergebnis aus dem KAP wird die Entwicklung und Aufstellung eines energetischen Quartierskonzeptes positiv hervorgehoben (vgl. Int. 3, Pos. 7).

Als ein Leuchtturmprojekt wird die Beschaffung und Ausstattung der Sozialstation mit 13 e-Autos von den meisten Interviewten erwähnt. Es stellt durchaus eine Besonderheit dar, eine ganze Flotte auf eMobilität umzustellen, *„als andere mal mit einem oder einem halben anfangen. Da ist die Stadt Gehrden sehr innovativ.“* (Int. 3, Pos. 7)

6.1.3. Einrichtung und Unterstützung einer Agenda 2030 Gruppe

Zum Beginn des Jahres 2020 hat sich die Politik gemeinsam mit Stadtverwaltung dazu entschieden, eine Agenda 2030 Gruppe zu gründen. Diese Gruppe soll ehrenamtlich und außerhalb der politischen Gremien tagen. Für den Start hat man die UAN, Kommunale Umwelt-AktioN in Niedersachsen engagiert, um bei der Lösung örtlicher Umwelt- und Nachhaltigkeitsaufgaben zu helfen. Es haben sich rund 25 Personen zur Mitarbeit in den Arbeitsgruppen ‚Mobilität‘, ‚Natürliche Ressourcen und Umwelt‘, ‚Wohlbefinden und Bildung‘, ‚Klima und Energie‘, ‚Demografie, Teilhabe & Gender‘ und ‚Visionsgruppe‘ angemeldet. *„Der Vorteil der UAN ist, dass sie jetzt mit starker Bürgerbeteiligung machen. Was den Nachteil hat, muss ich ganz eindeutig sagen, den Nachteil hat, uns schiebt man das zu, dass wir das machen sollen, eine Zielvereinbarung zu treffen und was daraus wird, das wird sich zeigen.“* (Int. 5, Pos. 126) Durch die Coronapandemie wurde der Start sehr erschwert und hat sich immer weiter verzögert. Die Arbeit in den Gruppen startete erst zum Beginn des Jahres 2022.

6.1.4. Bewertung des Handelns der Stadtverwaltung Gehrden

Gehrden wird innerhalb der Region Hannover häufig als „wohlhabende Kommune“ (vgl. Int. 3, Pos. 15) bezeichnet. Das ist in Bezug auf den städtischen Haushalt und dem darin enthaltenen Defizit nicht korrekt. Diese Aussage ist für die Gehrden Bevölkerung durchaus richtig (siehe Kapitel 2.1., Abs. 4) und begründet eine anspruchsvolle Stadtgesellschaft, die sich in die vielen Belange des politischen und öffentlichen Lebens einbringt und die

vorhandenen Angebote nutzt. So trifft man sich am Donnerstag auf dem Wochenmarkt und am Samstag auf dem Bauernmarkt, wo regionale Produkte angeboten werden. Dabei wird der Markt auch als Kommunikationsplattform für Bürger und Bürgerinnen mit der Verwaltung oder den politischen Akteuren beim ‚sich über den Weg laufen‘ regelmäßig genutzt (vgl. Int. 4, Pos. 98). Die Stadt Gehrden und ihre Stadtverwaltung sind relativ klein. Damit besteht der positive Nebeneffekt für die Mitarbeitenden unter anderem darin, dass ihre jeweiligen Aufgabenstellungen abwechslungsreich und sehr unterschiedlicher Art sind. Bei den Aufgaben im Bauamt finden sich heterogene Aufgabenstellungen, wie die Anlage von Blühstreifen oder Insektenhotels, Entwicklung und Begleitung von energetischen Sanierungsmaßnahmen in Wohnquartieren der 1950er und 1960er Jahre oder die Begleitung und Planung der Stadtentwicklung bis hin zu großen Baumaßnahmen (vgl. Int. 4, Pos. 98). Die Bewertung der Ergebnisse aus diesen umfangreichen und durchaus vielschichtigen Aufgabenstellungen fallen über die Interviews unterschiedlich aus. So springt die Stadt Gehrden häufig recht früh auf neue Themen auf und bringt bestimmte Notwendigkeiten, wie die Innenstadtsanierung, über Jahre hinweg kontinuierlich an das gewünschte Ziel (vgl. Int. 1, Pos. 13). Sie fragt bei ihren Partnern nach Kooperationsmöglichkeiten, um Pilotprojekte, wie Digimondo (chinesischer Zählerhersteller mit einer schnittstellenbasierten Software zum Controlling von Energieverbräuchen) (vgl. Int. 1, Pos. 13 + 15) oder die ‚mitlaufende Straßenbeleuchtung‘ (vgl. Finanzausschuss, 09.03.22) starten zu können und um als innovative Kommune wahrgenommen zu werden. Diese Außendarstellung wird vertieft, in dem ein Energiemonitor prominent im Foyer des Rathauses aufgehängt ist (vgl. Int. 1, Pos. 13). Urkunden für nachhaltiges Handeln oder für die Installation umfangreicher Solaranlagen werden gerne entgegengenommen und repräsentativ veröffentlicht. Allerdings wird hier auf Kosten Dritter ein ‚Fishing for Compliments‘ betrieben, denn die Nachhaltigkeitsurkunde wurde aufgrund der Arbeit der Agenda 21 Gruppe (vgl. Int. 5, Pos. 96) und die Solarurkunde für die Leistungen der GeSePro bzw. ENER:GO verliehen (vgl. Int. 6, Pos. 3). Ergänzt wird diese Kritik dahingehend, dass man sich von der Verwaltung wünscht, selbst mehr in alternative Energie zu investieren, mehr über die Bauvorschriften zu reglementieren, intensives Vorbild für die Bevölkerung zu sein (vgl. Int. 6, Pos. 3) und sich nicht hinter der aktiven Bürgerschaft in Selbstgefälligkeit zu verstecken (vgl. Int. 6, Pos. 47). Zudem besteht der Wunsch, dass die Themen Nachhaltigkeit, Energie und Klima umfangreicher auf der Homepage dargestellt werden und zudem dort leichter zu finden sind (vgl. Int. 6, Pos. 47). Es wird auch angemerkt, dass verschiedene Projekte als Einzelprojekte angeschoben werden, diese aber eine daraus folgende Kontinuität und Langfristigkeit immer wieder vermissen lassen (vgl. Int. 6, Pos. 55). Gerade in den letzten Jahren sind einige Baugebiete ausgewiesen worden. Jedes einzelne Grundstück hätte theoretisch mehrfach verkauft werden können. Diese potenzielle Überzeichnung verargumentiert die Forderung, dass die Kommune sowohl bei den Neubauten als auch bei den energetischen Sanierungen in den Bestandsquartieren anspruchsvoller hinsichtlich der Umwelt- und Klimaaspekte sowie den Energie- und CO₂-Einsparungen auftreten sollte (vgl. Int. 6, Pos. 3). Ebenso besteht der Wunsch, die Außengestaltung, sowohl bei den Privat- als auch bei den Gewerbegärten, mit einer entsprechenden Gestaltungssatzung zu reglementieren. Insbesondere die Schottergär-

ten und andere Bodenversiegelungen wurden hier als regelbedürftig genannt (vgl. Int. 6, Pos. 3).

6.1.5. Strategie, Leitziele, Zukunftsvision und Verwaltungsmanagement

Seit dem Beschluss zum KAP wird eine fehlende Strategie zur Umsetzung der 81 aufgelisteten Maßnahmen angemahnt (vgl. Int. 5, Pos. 3). Eine solche Strategie sollte bis 2012 aufgestellt werden (vgl. Int. 5, Pos. 5). Vermutlich ist *„das Klimaschutzaktionsprogramm, dann sicher auch zwischen Fronten, parteipolitische Fronten, geraten. Und das hilft weder dem Klimaschutz, noch den Parteien, noch der Demokratie, noch dem Umgang miteinander so. Also, es ist am Ende, ich sage immer, es ist dem Klimawandel egal, welche politische Farbenlehre gerade besteht oder Mehrheiten innehat.“* (Int. 3, Pos. 13) Erst seit der Nominierung der Position eines Klimaschutzmanagers bzw. einer Klimaschutzmanagerin im Jahr 2017 kommen die Klimaschutzthemen wieder regelmäßig auf die Tagesordnung (vgl. Int. 1, Pos. 13). Die Neujahrsansprache 2022 durch den Bürgermeister wird als eine Nachzeichnung des vergangenen Jahres beschrieben und eine fehlende, auf die Zukunft gerichtete, Vision vermerkt (vgl. Int. 6, Pos. 55). Gewünscht ist hier eine klare Positionierung der Verwaltung zu einer nachhaltigen Entwicklung oder einer Ausdehnung regenerativer Energien unter Ausdehnung von Geothermie, Windkraft und Photovoltaik oder zum Thema Ortsbild und Stadtgestaltung (vgl. Int. 6, Pos. 55). Dies sollte sich auch in einem zusätzlichen Engagement der Stadtverwaltung hinsichtlich der Initiierung von Gemeinschaftsprojekten niederschlagen. So wie die Verwaltung die Abwärme einer privat betriebenen Biogasanlage für das städtische Delfibad nutzt, kann sie die Kooperation einer Fernwärmeleitung zwischen zwei Unternehmen initiieren (vgl. Int. 3, Pos. 62) oder gemeinschaftliche Sanierungsmaßnahmen bzw. energetische Investitionen, beispielsweise in Geothermie, an den Start bringen (vgl. Int. 3, Pos. 64), die dann natürlich in Eigenregie der beteiligten Parteien umgesetzt werden müssen.

Es wird empfohlen, mit den Nachbarkommunen eine engere Zusammenarbeit anzustreben, das Konkurrenzdenken fallen zu lassen und gemeinsam die Ideen voranzubringen (vgl. Int. 5, Pos. 122). *„... wäre ich Bürgermeister, ähm, würde ich eine Stabsstelle oder irgendetwas schaffen, Fördermittel und Fördertopfkompetenz. Wennigsen hat das jahrelang sehr gut gemacht“* (Int. 1, Pos. 87).

6.1.6. Fazit zum KAP hinsichtlich politischer, städtebaulicher Möglichkeiten, damit die Kommunalverwaltung der Stadt Gehrden eine ressourcenschonende oder sogar suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger fördern kann

„2009 ist Gehrden die erste Kommune gewesen, die das gemacht hat. Andere sind dann umgehend gefolgt. Aber das ist eigentlich traditionell so, dass Gehrden in dem Bereich

auch früh angefangen hat. Ähm, ich glaube, so ein Papier zu haben, das ist immer eine Richtschnur, sage ich mal. Das Entscheidende ist natürlich, was man aus diesem Papier macht, denn Papier ist geduldig.“ (Int. 1, Pos. 13) Es wurden Maßnahmenvorschläge zu den Themenfeldern Energieeffizienz, erneuerbare Energiequellen, energieeffizientes Bauen und Modernisieren, rationelle Energieverwendung in der Wirtschaft und für den Verkehrsbereich zusammengetragen (vgl. Stadt Gehrden, 2009: 4). Wie wir hörten, ist das KAP dann in die politischen Mühlen geraten und erst im Jahr 2017, mit dem Einsetzen der Funktion eines Klimaschutzmanagers bzw. einer Klimaschutzmanagerin, wieder in Gang gebracht worden. Somit kann rückblickend festgestellt werden, dass zwischen dem Beschluss für das Klimaschutzaktionsprogramm 2009 und dem Einsetzen eines Klimaschutzmanagements 2017 in der Summe acht Jahre vergangen sind, in denen von Seiten der Stadt Gehrden kaum Klimaschutzmaßnahmen gestartet worden sind. Und für die wenigen gestarteten Maßnahmen, stellt sich eine der interviewte Person die sicherlich berechnete Frage zu den daraus resultierenden Möglichkeiten, *„Ob sich das in die heimischen vier Wände überträgt und der Lebensstil der Menschen sich ändern wird, das heißt, ob sie beispielsweise zu Hause, jetzt abgesehen von dem Heizsystem und von den Vorgaben, sich intensiv bemühen, Energieverbrauch zu vermeiden, in ihrem persönlichen Konsumverhalten“* (Int. 1, Pos. 43) lässt sich natürlich nicht mit absoluter Sicherheit überprüfen. Aber es gibt durchaus wertvolle Ansätze, wie das Carsharing-Programm, bei dem tagsüber die Fahrzeuge für die Stadtverwaltung zur Verfügung stehen und zum Abend bis zum nächsten Morgen von anderen Personen angemietet werden können oder auch die energetischen Quartiersprojekte, die nach Vollendung der Arbeiten unmittelbar auf die Energieverbräuche wirken. Seit 2017 ist nun das finanziell geförderte Klimaschutzmanagement aktiv und hat offensichtlich das grundsätzliche Bewusstsein auf der politischen und Verwaltungsseite angeregt. Aber offensichtlich ist die Aktivitätstiefe noch nicht so weit fortgeschritten, dass es hier verstärkte private Investitionen geben wird. Denn die Aktivierung der neuen Agenda 2030 Gruppe offenbart durchaus die kurzfristige und rein kommunale Denkweise. *„Dass [es] nichts kosten sollte, es sollte kostenneutral sein, es sollte ehrenamtlich sein. Vom Bürgermeister ausgesprochen, es sollte ehrenamtlich sein! Wenn wir engagiert sind, machen wir es, äh, dann mache ich das nicht der Ehre wegen und auch nicht des Amtes wegen. Ich bewundere alle Ehrenamtlichen, das muss ich ganz deutlich sagen, aber, wenn man so damit umgeht, nicht. Ich mach nicht der Ehre und nicht des Amtes wegen. Fürchte ich, das wird ein Papiertiger werden. Und wenn, wir müssen uns jetzt wirklich zusehen, äh, äh, ja, und dass die Stadt so etwas natürlich macht, weil es Fördermittel gibt, in diesem Fall vom Umweltministerium“* (Int. 5, Pos. 126)

Somit lässt sich die 1. Hypothese, *„wenn die richtigen Rahmenbedingungen durch die Stadt Gehrden gesetzt sind, dann wird sich das auf die privaten Handlungen auswirken und damit den Ausstoß von Treibhausgasen vermindern,“* (siehe Anhang 1: Hypothesenübersicht) nur als bedingt erfüllt betrachten. So wurden im KAP viele gute Ideen formuliert, auch gibt es durchaus gute und realisierte Ansätze, aber die Stadt Gehrden könnte schon

viel weiter sein, wenn es eine Klimaschutzstrategie und eine konsequente Umsetzung von Politik und Verwaltung gegeben hätte.

6.2. Öffentlichkeitsarbeit

Das Grundprinzip von Öffentlichkeitsarbeit in der Kommune hat das Ziel, dass sich die Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger zu den in der Kommune beschäftigten Personen, zu kommunalen Themen und Anliegen positiv verstärken bzw. verändern. Einstellungen ändern sich nur nachhaltig und positiv, wenn Menschen sich mit dem kommunizierten Gegenstand (Nachhaltigkeit, Ressourcenumgang, nachwachsende Rohstoffe, etc.) emotional verknüpfen können. Hier ist der Beziehungsaspekt der Öffentlichkeitsarbeit entscheidend, der nur durch einen wechselseitigen Dialog entstehen kann (vgl. Martin, 2009: 11). Eine kommunale Öffentlichkeitsarbeit bedeutet somit jede Form der Gelegenheit von direkter Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern. Es bedarf einem bewussten, geplanten und dauerhaften Bemühen, über eine intensive Beziehungsarbeit mit der Bevölkerung, ein Verständnis und Vertrauen zu den Themen aufzubauen (vgl. Martin, 2009: 11).

„Die Menschen müssen wissen, welche Positionen die Akteure der Kommunalpolitik einnehmen, damit sie abwägen können, welchen Standpunkt sie selbst einnehmen (oder ablehnen) wollen.“ (Martin, 2009: 13) Danach sollten Verwaltung und Politik ihre Ziele frühzeitig formulieren, um diese dann über die Beziehungsarbeit an die Bevölkerung aktiv zu kommunizieren. Zudem ist die Öffentlichkeitsarbeit einer Kommune eine Hauptaufgabe und sollte an einer koordinierenden Stabsstelle angesiedelt sein, wobei alle Mitarbeitenden sich den Zielen, Instrumenten, Dialoggruppen und Prozessen bewusst sein sollten, um koordiniert planen und danach handeln zu können (vgl. Martin, 2009: 14).

In der Kommunalpolitik erleben wir immer wieder Dinge, die visionär sind. Dies sollte gemeinsam mit den Menschen in Gehrden gestaltet werden, um von einem heutigen Ist-Zustand zu einer möglichst positiven Veränderung zu kommen (vgl. Martin, 2009: 23). Die zweite eigene Hypothese würde dieser Aussagen von Märten durchaus entsprechen, „wenn die Stadt Gehrden eine intensive und breite Öffentlichkeitsarbeit betreibt, dann werden durch verbesserte Kenntnisse in den individuellen Interessengebieten Investitionen durch die Bürgerinnen und Bürger getätigt.“ (siehe Anhang 1: Hypothesenübersicht) Somit wurde in den Interviews nach den Maßnahmen der städtischen Öffentlichkeitsarbeit gefragt. Diese wurden dann in die Codes Veranstaltungen, Beratung, Internet und netzbasierende Plattformen, Vorbildfunktion sowie Aktivierung zur Teilnahme an Prozessen von Einwohnenden aufgeschlüsselt.

6.2.1. Veranstaltungen

Veranstaltungen sollten so vorbereitet sein, dass sie zielgruppengerecht bzw. themengerecht sind und von allen möglichen Seiten vorgestellt werden, so dass sich jede bzw. jeder

Teilnehmende ein umfassendes Bild machen konnte „und wirklich nach den anderthalb, zwei Stunden nach Hause geht oder den Computer ausschaltet und sagt, ich habe jetzt über dieses Thema gelernt, worauf ich achten muss und welche Möglichkeiten es gibt, auch mit konkreten Beispielen, Preisen beispielsweise, hinterlegt, denn die Leute müssen auch auf den Geldbeutel gucken, müssen sich überlegen, ob sie sich das erlauben können.“ (Int. 1, Pos. 23) Die Arten und Themen der Vergangenheit stellen sich sehr vielschichtig und durchaus umfangreich dar. Es wurden Bauherren- bzw. Baufrauenstammtische für Neubauwillige (vgl. Int. 4, Pos. 7) oder Solarstammtische für Interessierte an Photovoltaik- oder Solarthermieanlagen veranstaltet (vgl. Int. 3, Pos. 32). Über diese Themen- bzw. Interessengruppierungen konnten akute Fragen an fachkundige Personen gerichtet werden. Auch konnten Botschaften an das interessierte Publikum hinsichtlich nachhaltiger Themen platziert werden, insbesondere hinsichtlich den von der Stadt Gehrden gewünschten Baustandards, wie man sich fachkundige Hilfe holen kann oder wie man Genehmigungen oder Förderungen bekommt (vgl. Int. 2, Pos. 62). Zudem gab es für die E-Mobilität besondere Schwerpunktveranstaltungen. So gab es beispielsweise eine Veranstaltung ‚Ladestation für Garagenhöfe‘ (vgl. 211124 Auss. f. KUE, Pos. 46) oder eine andere für Gewerbebetriebe zur Flottenumstellung (vgl. Int. 1, Pos. 23), wo neben den grundsätzlichen Informationen auch über Fördermöglichkeiten oder Speichertechnologien gesprochen wurde. Als grundsätzliche Themenschwerpunkte für Veranstaltungen werden *„Elektromobilität, Photovoltaik, Umbau der Heizungsanlage Zuhause auf klima- und energiefreundlichere, modernisierte Varianten. [...] vielleicht auch noch Stromeffizienz.“* (Int. 1, Pos. 25) und Wärmepumpen (vgl. Int. 2, Pos. 32) genannt.

Beliebte Veranstaltungen sind Exkursion, wo man sich Dinge anschauen kann, *„die man sonst nicht sehen würde. [...] bei dem man durch die Produktion gehen kann [...]. Wir hatten auch einen Hausbesitzer, der mal seine Gartenpforte aufgemacht hat, um seine Photovoltaikanlage zu erläutern und seine Wallbox. Auch sehr schön und einfach direkt auf Augenhöhe vermitteln. Warum macht man das, lohnt sich das? Das waren die Fragen, die man sich unterwegs gestellt hat, und die Antworten sind positiv ausgefallen. Ja, also quasi verbindende Elemente, also, sozial verbindende Elemente sind zudem ganz wichtig.“* (Int. 3, Pos. 56)

Veranstaltungen bieten somit in einer ungezwungenen Atmosphäre einen Wissenstransfer und stärken die Bereitschaft, sich mit neuen Thematiken auseinanderzusetzen. Im positiven Sinn kann somit eine Veränderung oder eine Investition in ressourcensparende oder nachhaltige Technik das Ergebnis von Veranstaltungen sein.

Eine wirklich auf die Zukunft gerichtete Veranstaltung hätte der ‚Energiewendedialog‘ werden können, der ein Planspiel beinhalten sollte, wo in Gehrden mögliche Standorte von Energieanlagen auf der Basis von nachwachsenden bzw. erneuerbaren Rohstoffen oder Windkraftanlagen entstehen könnten (vgl. 211124 Ausschuss KUE, Pos. 49). Es sollten

viele Gehrden Bürgerinnen und Bürger teilnehmen können. Leider musste diese Veranstaltung durch die Coronapandemie abgesagt werden.

Zukünftig wird es eine Online-Plattform mit dem Namen ‚Klimalog‘ zusammen mit der Klimaschutzagentur Hannover geben, über die man auf Veranstaltungen, auch in benachbarten Regionskommunen, Hinweise bekommen und daran teilnehmen kann (vgl. Int. 2, Pos. 32).

6.2.2. Beratung

Unter dem Begriff ‚Beratung‘ versteht man, die *„Abgabe und Erörterung von Handlungsempfehlungen durch Sachverständige, wobei von den Zielsetzungen des zu Beratenden und von relevanten Theorien unter Einbeziehung der individuellen Entscheidungssituation des Auftraggebers auszugehen ist.“* (Gabler-Wirtschaftslexikon) Um also beraten zu können, bedarf es eines entsprechenden Wissens. Für den Bau von Häusern und Wohnungen kann durchaus unterstellt werden, dass diese Kompetenz in der Stadtverwaltung umfangreich vorhanden ist. Die Stadt Gehrden ist, als Teil der Region Hannover, in ein sehr gutes Netzwerk von Fachkompetenzen unterschiedlicher Art eingebunden. Speziell dort, wo Kompetenz innerhalb der Stadtverwaltung nur eingeschränkt vorhanden ist, besteht die Möglichkeit, sich dieses Netzwerkes zu bedienen, um den privat oder geschäftlich Nachfragenden dorthin zu verweisen. Insbesondere die *„Klimaschutzagentur Hannover gibt auch immer gute Tipps und stellt Berater zur Verfügung und macht öffentliche Veranstaltungen.“* (Int. 2, Pos. 17) Hier gibt es unterschiedliche Herangehensweisen. Beispielsweise kann über einen Bürgermeisterbrief per Post an alle Haushalte oder Haushalte eines bestimmten Wohngebiets auf eine geplante Beratungskampagne aufmerksam gemacht werden. Oder es gibt sogenannte Beratungsgutscheine, die gegen eine persönliche Beratung eingelöst werden können. Interessierte Personen haben dann die Möglichkeit, sich in einer Terminliste eintragen zu lassen und sich ganz individuell von einer beratenden Person umfangreich informieren zu lassen. Natürlich kann sich jede Bürgerin oder jeder Bürger mit seinen Fragen direkt an die Stadtverwaltung wenden. Auch dann kann ein persönlicher Beratungstermin -je nach Themengebiet-, koordiniert und durchgeführt werden (vgl. Int. 3, Pos. 42).

Offener gestaltet sich die Kommunikation über eine allgemeine Pressemitteilung in der regionalen Zeitung oder auch über einen Wettbewerb, bei dem, wie in Gehrden bereits eingeführt, mittels ‚grüner Hausnummern‘ *„Haushalte ausgezeichnet werden, die schon besonders modernisiert haben oder die besonders neu gebaut haben, in besonderen energetischen Anforderungen. Und dann öffentlichkeitswirksam eben eine solchen Grüne Hausnummern verliehen wird.“* (Int. 3, Pos. 42)

Grundsätzlich passt das Beratungsteam der Klimaschutzagentur ihre Formate den Gegebenheiten an. Beispielsweise wurde beim Thema Neubau für das Baugebiet in Lenthe ein gezieltes Beratungsangebot zusammen mit dem Klimaschutzmanagement und dem Fachbe-

reich der Stadtplanung durchgeführt, um über die Festsetzungen im Bauleitplan, im Bebauungsplan und im Städtebaulichen Vertrag zu informieren und zu erläutern, warum, wieso, weshalb diese Vorgaben gemacht wurden und das für alle Umsetzungsmaßnahmen die Bauherren und Baudamen zuständig sind. (vgl. Int. 3, Pos. 46) *„In dem Zuge gab es eben auch Beratung, zunächst Gruppenberatung, dann noch Einzelberatung.“* (Int. 3, Pos. 46)

Die meisten Anfragen erhält die Stadt hinsichtlich der Bestandsgebäude zu den Themen Heizungserneuerung, Dämmung, Fenstertausch, PV-Anlagen und den dazu passenden Fördermöglichkeiten (vgl. Int. 2, Pos. 34). Bei Einzel-Neubauprojekten kann die Stadtverwaltung nur Empfehlungen aussprechen, z.B. zu Themen wie der Dachneigung und -ausrichtung, damit PV-Anlagen ihre volle Wirkung erreichen können, zur Art der Heizungsanlage oder Beschaffenheit von Fenstern. Bei städtebaulichen Projekten wie dem Vorwerk-Gelände hat die Stadt mehr Einflussmöglichkeiten und kann über die Bauleitplanung verpflichtende Vorgaben durch Verträge und im Flächennutzungsplan erlassen (vgl. Int. 2, Pos. 44; siehe auch Kapitel 2.3., Abs. 1 und BauGB §1, 5).

Häufig werden die in der Beratung empfohlenen Maßnahmen in der Umsetzung durch die Bauherren bzw. Baudamen nicht berücksichtigt. Deshalb besteht durchaus der Wunsch, hier Vorschriften über Landes- und Bundesgesetze zu erhalten, um für mehr Nachdruck, im Sinne der ressourcenschonenden und nachhaltigen Material- und Produktauswahl zu sorgen (vgl. Int. 2, Pos. 58).

Gewünscht ist eine proaktive Herangehensweise durch die Stadtverwaltung, um eine Transformation der Wärmeversorgung, überhaupt der Energieversorgung, durch die Verwaltung zu beschleunigen. *„Also, man könnte zum Beispiel schauen, in welchen Straßenzügen sind die Häuser zu ähnlichen Zeiten, Zeitpunkten gebaut? Werden also auch die Heizungen zu ähnlichen Zeitpunkten getauscht? Und wo könnte man anregen, über eine gleichzeitige Beauftragung, zum Beispiel eines Bohrunternehmens für Erdwärmesonden, günstigere Konditionen für alle herauszuholen? Und eben auch eine gleichzeitige Beauftragung von einem Heizungsbauer oder vielleicht mehrerer in einem Los, die dann diese alten Heizungen quasi in einem Rutsch tauschen, verbunden mit gemeinsamer Photovoltaikinstallation, sodass man von der städtebaulichen Anmutung her natürlich auch noch mal höhere Wertigkeit schafft, als wenn jeder sein eigenes aufs Dach setzt, vielleicht in unterschiedlichen Proportionen. Viele Häuser sind ja mit einer gewissen Ähnlichkeit, wenn sie zu ähnlichen Zeiten gebaut wurden und das städtebaulich vorgegeben war. Man kann über so ein städtebauliches Ziel auch eine Transformation erreichen.“* (Int. 3, Pos. 64) Diese genannte proaktive Herangehensweise, um energetische Sanierungen in Bestandsquartieren zu initiieren, ist eine Beratung, die möglicherweise als städtische Einflussnahme von den Eigentümern nicht gewünscht ist. Unterstützend zur Zielerreichung könnte eventuell ein energetisches Quartierskonzept oder eine Leitfibel sein, das von der Stadtverwaltung geschrieben werden müsste (vgl. Int. 4, Pos. 28). Die Eigentümer müssten dann selbst zueinanderfinden, um gemeinsam Kosten zu minimieren und Synergieeffekte zu nutzen.

Grundsätzlich müssten diese Akteure sich privatwirtschaftlich organisieren und untereinander klären, welche Anteile auf welchem Dach liegen, wie der Strom dann eingespeist wird und wer dann was davon bekommt (vgl. Int. 4, Pos. 28). Es erscheint als wichtig, dass vom Bauamt oder dem Klimaschutzmanagement die Initiative ausgeht. Vielleicht kommen Eigentümer bzw. Eigentümerinnen, die vielleicht noch nicht über eine Gemeinschaftsaktion nachgedacht haben, über eine solche Initiative mit der Nachbarschaft darüber einmal ins Gespräch. *„In jedem Fall wäre das ein gutes Projekt, so etwas mal zu machen. So eine Beratung also, das finde ich gut.“* (Int. 4, Pos. 28).

6.2.3. Internet und netzbasierende Plattformen

Die Bandbreite der Instrumente für die Öffentlichkeitsarbeit ist vielfältig. Neben Pressemitteilungen, Faltblättern oder den zuvor beschriebenen Veranstaltungen und Beratungen ist das Internet ein wichtiges Medium. Die Stadt Gehrden hat eine umfangreiche Homepage, die über www.gehrden.de vielfältige Informationen anbietet. Beispielsweise findet man in der Rubrik ‚Rathaus & Politik‘, neben weiteren Informationen, das ‚Ratsinformationssystem‘. Dort können alle vergangenen und aktuellen Dokumente, Beschlüsse und Anlagen seit 2009 abgerufen werden. In der Rubrik ‚Wirtschaft & Bauen‘ wird zu Baugebieten, Bauleitplanungen und Baumaßnahmen ebenso informiert wie zum Einzelhandelskonzept, der Innenstadtsanierung oder zum Umwelt- und Klimaschutz. Auf der Homepage muss sich die interessierte Person schon ein wenig auskennen, um die gesuchten Informationen zu finden (vgl. Int. 6, Pos. 47). Zudem stehen nicht alle Möglichkeiten, die in anderen Fachbereichen üblicherweise regelmäßig genutzt werden, wie beispielsweise Veranstaltungskalender, für den Fachbereich Bau zur Verfügung (vgl. Int. 6, Pos. 55).

Während der Coronapandemie konnten keine bzw. nur selten Präsenzveranstaltungen stattfinden. Als Alternative wurden dafür Web-Ex oder Zoom-Meetings über das Internet angeboten. Sowohl für die ersten Treffen der Agenda 2030 Gruppe, als auch für den Solar-Stammtisch der ENER:GO wurde ein Online-Format gewählt (vgl. Int. 2, Pos. 32 u. Int. 4, Pos. 42). Hierüber konnten Diskussionen geführt sowie Fragen der Teilnehmenden beantwortet werden.

Zukünftig soll es ein gemeinschaftliches Internet-Tool ‚Klimalog‘ geben. Dies wird eine Plattform der Klimaschutzagentur Region Hannover in Zusammenarbeit mit Kommunen aus der Region sein. Dort hat man *„halt alles dann auf einer Seite, was zum Thema Klimaschutz gerade so ansteht in den einzelnen Kommunen und was natürlich auch allgemein gültig ist“* (Int. 2, Pos. 31). Auf dieser regionsweiten Plattform wird man allgemeine Informationen zu den unterschiedlichsten Themen mit klimatisch wirksamem Hintergrund, aber auch Hinweise auf Veranstaltungen und Termine in den einzelnen Kommunen finden (vgl. Int. 2, Pos. 31).

6.2.4. Vorbildfunktion

Wie in Kapitel 1.2., Abs. 1 erwähnt, hat die Stadt Gehrden, als Eigentümerin diverser Liegenschaften, die symbolische Verpflichtung, vorbildlich zu handeln. Kommunen können ihre Bürgerinnen und Bürger dazu anhalten, in ihrem täglichen Leben klimaschonend zu agieren, sei es in Bezug auf ihren Lebensstil, ihr Konsum- oder Einkaufsverhalten (vgl. Klima-Bündnis: Kommunal-Klimaschutz). *„Städte und Kommunen unterliegen der Aufgabe, als Vorbildfunktion zu agieren und regions- und handlungsspezifische Klimaanpassungs- und Klimaschutzmaßnahmen zu erarbeiten und umzusetzen, um somit die negativen Auswirkungen des Klimawandels zu reduzieren.“* (Tauf, 2021: Abs. 4) Die Verwaltung hat gemeinsam mit den politischen Kräften in Gehrden durch die Initiative ein Klimaschutzaktionsprogramm im Jahr 2008 zu starten, schon einmal erkannt, dass hier eine Aufgabe für die kommunale Selbstverwaltung für die nächsten Jahre zu erfüllen ist. Dieser Start war insofern wichtig, als begonnen werden konnte, vor Ort das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger und der Politiker bzw. Politikerinnen zu erreichen. Das Klimathema wurde zunächst von den verschiedenen Akteuren überwiegend belächelt, aber seit in der jüngeren Vergangenheit die grundsätzliche Trockenheit zu Ernteauffällen führt oder extreme Wetterereignisse nun auch in Deutschland immer wieder auftreten, erkennen viele Menschen, dass sich etwas ändern muss (vgl. Int. 2, Pos. 15).

Um ihrer Vorbildfunktion gerecht zu werden, sollten die Liegenschaften der Stadt Gehrden auf einen besseren und modernen energetischen Standard gebracht werden (vgl. Int. 2, Pos. 17). Hierfür besteht bereits ein individueller Sanierungsfahrplan für Gehrden Liegenschaften, der allerdings aufgrund der Haushaltslage unter einem Finanzierungsvorbehalt steht (vgl. Ausschussprotokoll, 211124 KUE). Eine unmittelbar erfahrbarere Maßnahme wurde dazu in der KiTa in Leveste durchgeführt. Hier wurde eine Photovoltaikanlage auf dem Dach installiert. Um den Kindern näherzubringen, was Photovoltaik eigentlich bedeutet, wurde eine schöne Visualisierung kindgerecht angebracht. Jetzt bekommt das Gebäude noch eine neue Fassadendämmung und eine Holzoptik (vgl. Ausschussprotokoll, 211124 KUE). Die Verwaltung der Stadt Gehrden kennt sicherlich einige gute, klimatisch orientierte Sanierungsbeispiele sowohl im privaten als auch im gewerblichen Bereich. Sie kann diese guten Beispiele nutzen, um hier Orientierungspunkte für noch Unentschlossene aufzuzeigen, denn etwas ‚Nachmachen‘ erscheint vielleicht einfacher, als selbst ‚Vorreiterin‘ zu sein (vgl. Int. 3, Pos. 52). Und wenn hier direkt eine Kommunikation aufgebaut werden kann, dann erfolgt sie zumeist auf Augenhöhe (vgl. Int. 3, Pos. 56).

Die Stadt Gehrden muss in den nächsten zwei bis drei Jahren einige neue Gebäude wie Schulen, Kindertagesstätten oder auch Turnhallen bauen (vgl. Int. 2, Pos. 148). Für diese Neubauten versucht die Stadt mindestens den KfW 55 Standard einzuhalten (vgl. Int. 4, Pos. 7).

Eine Vorbildfunktion kann die Stadt Gehrden auch einnehmen, wenn sie mit moderner Technik voranschreitet und den Einwohnenden diese neue Technik oder auch ihre ressourcenschonenden Handlungen verdeutlichen kann. Hier wurde vor einiger Zeit mit Smart-Technologie ein Controlling-System für städtische Liegenschaften aber auch für private Anwendungen gemeinsam mit dem Energieversorger Avacon getestet. Hierbei ging es darum, die Verbräuche zu prüfen und dadurch zu reflektieren, wie man mit weniger, also ressourcenschonend, agieren kann (vgl. Int. 1, Pos. 15). Im Winter 2021/22 wurde eine Versuchsanlage zur Reduzierung von Strom im Straßenraum getestet. Die Straßenlaternen wurden zu einem intelligenten Beleuchtungssystem, das spezielle Sensoren an der Unterseite der Leuchten hat. Sie können Radfahrer oder Fußgänger erfassen – sowohl deren Bewegungsrichtung als auch deren Geschwindigkeit – und steuern per Funk die Beleuchtung entlang des Weges, so dass es vor den Passanten hell wird und das Licht hinter ihnen wieder zurückgedimmt wird (vgl. Ausschussprotokoll, 220309 FWD, Pos. 7-12).

6.2.5. Aktivierung zur Teilnahme an Prozessen von Einwohnenden

Das Bundesministerium des Inneren schreibt auf ihrer Homepage zum Thema ‚Die Bedeutung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement‘: *„Die Stärke eines Landes wird oft an Wirtschaftszahlen oder der Qualität der Sozial- und Gesundheitsversorgung festgemacht. Auch wenn diese Faktoren hohe Aussagekraft über den Zustand eines Landes haben, wird ein wichtiger Aspekt bei dieser Betrachtung oft nicht ausreichend berücksichtigt: das freiwillige Engagement der Bürgerinnen und Bürger.“* Bürgerschaftliches Engagement ist das freiwillige, nicht auf finanzielle Vorteile gerichtete, gemeinwohlfördernde Übernehmen von Aufgaben durch Bürgerinnen und Bürgern zur Erreichung gemeinsamer Ziele. Im Gegensatz zum hoheitlichen Handeln der Verwaltung oder des Staates nehmen hier die Einwohnenden etwas selbst in die Hand. Ein solch freiwilliges Engagement ist oft mühsam und zeitintensiv, aber es hat eine große gesellschaftliche Bedeutung (vgl. BMI, Abs. 1 + 2). Ziel muss es also sein, *„die Leute mitzunehmen und die Leute einzubinden, die aktiv werden müssen, damit, was passiert. [...] Da ist sich auch keiner zu fein zu, dann doch irgendwo mitzumachen.“* (Int. 3, Pos. 15) Leider fehlt ein generationenübergreifendes Engagement, denn zumeist sind Menschen im Alter von über 50 Jahren ehrenamtlich engagiert, die Jüngeren stehen durch ihre Familienphase mit Kindern und dem Berufsleben zu wenig zur Verfügung (vgl. Int. 3, Pos. 118). Innerhalb der Stadt Gehrden gab bzw. gibt es bereits einige Gruppen, wie die Agenda 2021 Gruppe, den NABU oder auch diverse Sportvereine, in denen man sich ehrenamtlich mit klimatisch orientiertem Hintergrund aktiv einbringen konnte bzw. kann. Beispielsweise wurde von Bürgern, hier tatsächlich nur Männer, ein Bauwagen zu einem Exponat ‚Bauwagen-Zukunft‘ umgebaut, um bei öffentlichen Veranstaltungen für eine nachhaltigere und klimaneutrale Zukunft und den dafür notwendigen technischen Erfordernissen, praktische und anfassbare Werbung machen zu können (vgl. Int. 5, Pos. 19). Als neueste Gruppierung ist die Agenda 2030 Gruppe auf Initiative der Stadt Gehrden gegründet worden (vgl. Ausschusssitzungen, 211124 KUE, Pos. 44).

Bürgerschaftliches Engagement erfüllt sicherlich eine multiplikatorische Funktion. Im Sinne dieser Arbeit sollte eine möglichst breite Änderung des Verhaltens von Menschen erfolgen. Aber es wird als sehr schwierig beschrieben, an diese Individuen persönlich heranzukommen. Insbesondere über die oben beschriebenen Veranstaltungen oder Beratungen bestehen die größten Chancen, auf Menschen zuzugehen. Wenn sie sich dann nicht den möglichen Gruppen anschließen, vielleicht aber individuell ihre Handlungen auf ressourcenschonend umstellen, ist das auch schon ein Gewinn (vgl. Int. 2, Pos. 31)!

6.2.6. Sonstige Öffentlichkeitsarbeit

Vielfach gibt es unterschiedliche Möglichkeiten auf Themen aufmerksam zu machen, die zunächst gar nicht als Öffentlichkeitsarbeit wahrgenommen werden. Hierzu könnte man den Energiemonitor zählen, ein Anzeigegerät, das die aktuell regenerativ produzierte Energiemenge in Zahlen darstellt und repräsentativ im Foyer des Gehrden Rathaus hängt. Wer hier auf einen Termin im Einwohnermeldeamt wartet, schaut der Anzeigeveränderung durchaus zu und kommt darüber möglicherweise ins Nachdenken (vgl. Int. 1, Pos. 13). Eine Netzworkebildung zwischen Kommunen oder auch zwischen privaten oder ehrenamtlichen Gruppen mit der Stadtverwaltung könnte ebenfalls dazu zählen. Hier steht möglicherweise eine aktive Zusammenarbeit zunächst im Vordergrund. Durch entsprechende Berichterstattung in der Presse kann daraus eine gute Öffentlichkeitsarbeit werden (vgl. Int. 1, Pos. 28-29). Auf das Curriculum in den Schulen hat eine Stadtverwaltung keinen Einfluss. Sie hat allerdings die Möglichkeit, über die Schaffung von bewussten Aktivitäten oder die Ansprache der Lehrkräfte, auf bestimmte Themen aufmerksam zu machen, die dann wiederum im Unterrichtsgeschehen mit eingebunden werden könnten (vgl. Int. 2, Pos. 166).

Ein Projekt, das aus dem KAP entstanden ist und durch die ENER:GO nach wie vor vorangetrieben wird, ist das 100-Sonnendächer-Programm. Hier ist das Ziel, dass auf 100 Hausdächern, inkl. der Dächer aus den städtischen Liegenschaften, Photovoltaikanlagen platziert werden. Die Bürgerinnen und Bürger, die sich an diesem Projekt beteiligen, bekommen sogenannte ‚Sonnenplatten‘ im Pflaster der Fußgängerzone in Gehrden als Dankeschön (vgl. Int. 3, Pos. 13). Durch diese prominente Platzierung erregt sie ebenfalls die Aufmerksamkeit des aufmerksamen Bürgers bzw. der aufmerksamen Bürgerin und kann deshalb zur Öffentlichkeitsarbeit hinzugezählt werden.

Hilfreich könnte auch die Entwicklung eines Zukunftsbildes für die Stadt Gehrden zu den Schlagworten Suffizienz und Ressourceneffizienz sein. Die gezielte Kommunikation dieses Zukunftsbildes kann unentschlossenen Menschen helfen, sich in eine ressourcenschonende Richtung in Bewegung zu setzen (vgl. Int. 3, Pos. 116), die dann wiederum zu einer Bewusstseinsstärkung bzw. Akzeptanzförderung hinsichtlich klimatischer Themen führt (vgl. Int. 4, Pos. 116).

6.2.7. Fazit zur Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich politischer, städtebaulicher Möglichkeiten, damit die Kommunalverwaltung der ‚Stadt Gehrden‘ eine ressourcenschonende oder sogar suffiziente Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger fördern kann

Das KAP aus dem Jahr 2009 der Stadt Gehrden war ein wichtiger Meilenstein. „*Ich glaube, es war ein wichtiger Prozess, der dann Anschub gegeben hat, weil ich glaube, wenn man sich zu dem Zeitpunkt nicht damit beschäftigt hätte, dann hätte man sich wahrscheinlich gar nicht damit beschäftigt, bis zum heutigen Tage. Deswegen war das schon sehr wichtig, aber es hat trotzdem noch sehr, sehr lange Zeit gebraucht, bis das so in das Bewusstsein der Leute, der Politiker, gekommen ist. Am Anfang war es ein sehr belächeltes Thema, weil es einfach noch so weit entfernt war. Wir haben einfach die Auswirkungen vom Klimawandel hier noch nicht wirklich gespürt. Und ja, so die letzten drei Jahre haben einfach gezeigt, mit diesen trockenen Jahren, wo man dann gemerkt hat, oh okay, irgendetwas hat sich hier verändert. Ernteausfälle, Überschwemmungen, diese ganzen Naturkatastrophen, nehmen immer weiter zu. Und es ist leider immer so, dass die Leute erst einmal fühlen müssen, um dann irgendwie was zu ändern. Aber deswegen bin ich froh, dass dieses KAP schon so früh entwickelt wurde, weil man einfach aus diesen Maßnahmen, die haben sich ja nicht wirklich stark verändert.*“ (Int. 2, Pos. 15) Sinnvollerweise hätten dann noch eine Strategie bzw. ein Klimaschutzkonzept erstellt werden müssen, um einen Zeitplan zur Umsetzung der aufgezeichneten Maßnahmen festzulegen und messbare und realistische Ziele zeitnah zu erreichen. Die Öffentlichkeitsarbeit hätte sich diesem Rahmen gut anpassen und möglicherweise als Verstärkerin die Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Gehrden tatkräftig positiv beeinflussen können.

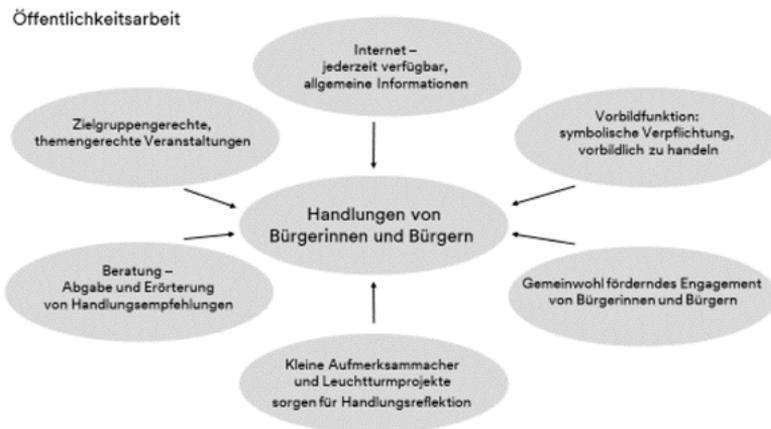


Abbildung 9 - Verschiedene Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit mit Wirkung auf die Handlungen der Bürgerinnen und Bürger (eigene Darstellung)

... if we act as communities it might just be enough ...



HSN
97

Für eine ressourcenschonende, suffiziente Konsum- und Wirtschaftsweise muss sich unsere Gesellschaft verändern. Doch während einerseits die Möglichkeiten des Einzelnen begrenzt sind, haben andererseits auch Politik und Verwaltung nicht die Spielräume, die ihnen bisweilen zugeschrieben werden. Konkret lautet die Frage also, welche relevanten Anstöße Städte und Gemeinden geben können, um Bürgerinnen und Bürgern eine nachhaltige Lebensführung zu ermöglichen – oder zumindest die Schritte dahin zu erleichtern.

Mit dem Klimaschutz steht hier ein politisches Handlungsfeld im Fokus, das in nahezu alle übrigen Lebensbereiche hineinragt und unter anderem Energieversorgung, Mobilität und das Wohnen betrifft. Die qualitativen Interviews bilden gewissermaßen einen Spiegel der kommunalen Gesellschaft, dieser Realitätswahrnehmung durch die Akteure wird eine Faktenrecherche gegenübergestellt. So werden die Muster erkennbar, die nicht nur für die Stadt Gehrden, sondern auch für andere Kommunen als Hinweisgeber für Infrastrukturmaßnahmen dienen können: Diese pointierte Analyse und die zugehörigen Lösungsvorschläge sollten möglichst viele Kommunalverwaltungen bei ihren Entscheidungen berücksichtigen.

Doris Jeschonnek (geb. 1969) war Ratsmitglied und zeitweilige Vorsitzende des Haushaltsausschusses der Stadt Gehrden. Sie kennt die naturnahe grüne Kommune aus verschiedenen Perspektiven und schätzt sie auch persönlich sehr. An der Leibniz Universität Hannover hat sie ihr Soziologiestudium mit dem Mastertitel abgeschlossen.